

# KÖNIGS ERLÄUTERUNGEN

und Materialien

C. Bange Verlag

Carl Zuckmayer

## Der Hauptmann von Köpenick



<b>Vorwort</b> .....	4
<b>1. Carl Zuckmayer: Leben und Werk</b> .....	6
1.1 Biografie .....	6
1.2 Zeitgeschichtlicher Hintergrund .....	13
1.3 Angaben und Erläuterungen zu wesentlichen Werken .....	16
<b>2. Textanalyse und -interpretation</b> .....	18
2.1 Entstehung und Quellen .....	18
2.2 Inhaltsangabe .....	23
2.3 Aufbau .....	44
2.4 Personenkonstellation und Charakteristiken .....	52
2.5 Sachliche und sprachliche Erläuterungen .....	58
2.6 Stil und Sprache .....	74
2.7 Interpretationsansätze .....	78
<b>3. Themen und Aufgaben</b> .....	88
<b>4. Rezeptionsgeschichte</b> .....	91
<b>5. Materialien</b> .....	95
<b>Literatur</b> .....	105

### 1.3 Angaben und Erläuterungen zu wesentlichen Werken

Carl Zuckmayer war einer der erfolgreichsten Dramatiker der Weimarer Republik. Zwar scheiterte er zunächst mit seinem noch stark vom Expressionismus angeregten Stück *Kreuzweg*, aber schon mit seinem ‚Lustspiel in drei Akten‘, dem *Fröhlichen Weinberg*, gelang ihm der Durchbruch als Dramatiker und sein erstes großes Erfolgsstück, das ihm den hoch angesehenen Kleist-Preis einbrachte. Dieses rheinhessische **Volksstück** galt als dramatischer Neubeginn nach dem Expressionismus (Alfred Kerr in einer Rezension: „sic transit gloria expressionismi...“). Zuckmayer fand mit diesem Stück zu der ihm eigentümlichen Form. Er ließ sich durch die Dialektkomödie Niebergalls *Der Datterich* und die Tradition des Volksstücks anregen und „verband eine traditionelle, schwankhafte Liebesintrige mit rheinhessisch-derbem Vitalismus und aktuellen satirischen Seitenhieben auf völkische Klischees, versoffene Veteranen der Kolonialkriege, jüdische Weinhändler und steife (bestechliche, reaktionäre) Bürokraten.“<sup>1)</sup> Die an Gerhart Hauptmann geschulte Realistik verbot es Zuckmayer, das Volksstück zum possenhaften Theater verkommen zu lassen. **Realistische** und **vitalistische Züge** verband Zuckmayer auch in seinem nächsten Stück miteinander. Er schilderte in der Form eines moritatenhaften Bilderbogens das Leben des Schinderhannes. Er stellte einen vitalen Volkshelden in den Mittelpunkt seines Stückes. Das balladeske Drama zeigt die Rebellion des Titelhelden, des edlen Räubers, gegen soziale Ungerechtigkeit und napoleonisches Militär. „Die hier schon angelegte Ten-

1 Meid, Volker: Metzler Literaturchronik. Werke deutschsprachiger Autoren, S. 549

denz zum Sentimentalischen verstärkte sich noch in dem folgenden Seiltänzerstück *Katharina Knie*. Das dort behandelte Thema der Heimatlosigkeit führte Zuckmayer weiter aus in seinem *Hauptmann von Köpenick*.<sup>2)</sup>

---

2 Wagener: *Carl Zuckmayer*. In: Walter Killy (Hg.): *Literaturlexikon*. Bd. 12, S. 527

# 2. Textanalyse und -interpretation

## 2.1 Entstehung und Quellen

Über die Entstehung seines Stückes *Der Hauptmann von Köpenick* berichtet Zuckmayer ausführlich in seiner Autobiografie:

*„Ich hatte die ernste Absicht, den Wunsch [nach einem spielbaren Stück] der generösen Spender [des Anregungspreises der Heidelberger Festspiele] zu erfüllen – mir schwebte als Stoff ein ‚Eulenspiegel‘ vor, den ich mir als eine poetische Kasperle- oder Wurstl-Komödie in gereimten Versen dachte, und Werner Krauß als den Hauptdarsteller, der sich in zwölf Bildern zwölfmal verwandeln sollte.. Ein Jahr lang plagte ich mich mit dieser Konzeption (während ich gleichzeitig ein Kinderstück, ‚Kakadu-Kakada‘, für Gustav Hartungs ‚Deutsches Künstlertheater‘ in Berlin, eine Bearbeitung des amerikanischen Kriegsstücks ‚What Price Glory‘ von Anderson und Stallings für Piscator und das Drehbuch zum ‚Blauen Engel‘ für Erich Pommer, den Schrittmacher der UFA und besten deutschen Filmhersteller, schrieb). Aber der Stoff wollte sich mir nicht ergeben. [...] Aber der ‚Eulenspiegel‘, den ich als meinen Hauptplan betrachtete, kam nicht vom Fleck. Er scheiterte, musste scheitern, an der Diskrepanz zwischen dem Vorwurf des alten Volksbuchs, an das ich mich zu halten versuchte, und der Zeitnähe, dem Gegenwartsgehalt, der lebendigen Wirklichkeit, die ich erstrebte. Ich war schon im Begriff, den ganzen Entwurf wegzuschmeißen und mich an eine Tragödie des Vormärz, ‚Das Hambacher Fest‘, zu machen, da wurde mir, mitten im Sommer, die Anregung zu einem Stoff zuteil, an den ich vorher nicht gedacht hatte: der ‚Hauptmann von*

Fritz Kortner

*Köpenick'. Sie kam von Fritz Kortner, meinem alten Freund, der sich meine Bewunderung und Zuneigung durch nichts verschmerzen kann.*

*Kortner dachte zunächst an einen Film, den er inszenieren wollte. [...] Vom ‚Hauptmann von Köpenick‘ wusste ich nicht mehr als jeder – die Anekdote von seinem Geniestreich im Köpenicker Rathaus, und dass er dann, nach kurzer Gefängnishaft vom Kaiser begnadigt, durch die deutschen Städte reiste und signierte Postkarten mit seinem Bild in Uniform verkaufte: so hatte ich ihn selber bei einer Mainzer Fastnacht im Jahr 1910 gesehen. Noch zögernd ließ ich mir von meinem Verlag die alten Zeitungsberichte und Prozessakten über den vorbestraften Schuster Wilhelm Voigt beschaffen – und plötzlich ging mir auf: das war mein ‚Eulenspiegel‘, der arme Teufel, der – durch die Not helle geworden – einer Zeit und einem Volk die Wahrheit exemplifiziert.*

*Denn wenn auch die Geschichte mehr als zwanzig Jahre zurücklag, so war sie gerade in diesem Augenblick, im Jahre 1930, in dem die Nationalsozialisten als zweitstärkste Partei in den Reichstag einzogen und die Nation in einen Uniform-Taumel versetzten, wieder ein Spiegelbild, ein Eulenspiegel-Bild des Unfugs und der Gefahren, die in Deutschland heranwachsen – aber auch der Hoffnung, sie wie der ungetriebene Schuster durch Mutterwitz und menschliche Einsicht zu überwinden.*

*Entschlossen, das Stück zu schreiben, machte ich mich von jeder mir vorgeschlagenen Zusammenarbeit frei – Kollaboration und Kollektivwerk haben mir nie gelegen –, auch war mir klar, dass ich den Stoff nur auf meine Art bewältigen könne, nicht ‚die Geißel schwingend‘, sondern das Menschenbild beschwörend – und zog mich zur Arbeit ins ländliche Henndorf zurück. Von der ursprünglichen Eulenspiegel-Idee*

## 2.1 Entstehung und Quellen

blieb der Märchengedanke. Eine Geschichte, auch im Komödienton, märchenhaft zu erzählen, schien mir der Weg, sie über den Anlass hinaus mit überzeitlichem Wahrsinn zu erfüllen. Auf langen Spaziergängen [...] baute ich mir die Szenenfolge zusammen. Aber als ich Anfang September einen Abend mit Max Reinhardt und Helene Thimig, ohne andere Gäste, im Schloss Leopoldskron verbrachte, existierte von dem Stück noch kein niedergeschriebenes Wort. In der Nacht fragte mich Reinhardt, woran ich jetzt arbeite, und plötzlich fing ich an, das

Max Reinhardt

Stück zu rezitieren, oder vielmehr: ich spielte es, stundenlang, mit allen Szenen und Figuren, oft von meinen eigenen Einfällen blindlings überrascht, es entstanden noch ungeplante Situationen, Dialoge, Aktschlüsse – das Stück war da. Es hatte, durch Reinhardts magisches Zuhören, mit dem er Menschen in eine Trance der Produktivität steigern konnte, Gestalt angenommen.

Am nächsten Tag erhielt ich von Reinhardts Berliner Direktion, mit der er telefoniert hatte, ein Telegramm: ich möchte sofort das Manuskript schicken, das Stück sollte baldmöglichst in Szene gehen. Ich deponierte zurück, ich müsse es erst noch schreiben.

Das geschah ohne Hast, aber auch ohne Stocken, in den nächsten zwei Monaten.<sup>3)</sup>

„Die Wirkung des ‚Hauptmann von Köpenick‘ war tiefer und nachhaltiger als die des ‚Fröhlichen Weinbergs‘. Das Stück wurde, von Freund und Feind, als das Politikum begriffen, als das es gemeint war. Und bis jetzt waren die Freunde, wenigstens unter dem Teil der Bevölkerung, der überhaupt

3 Carl Zuckmayer: Als wär ´s ein Stück von mir. Horen der Freundschaft. Frankfurt a. M. 1966, zit. nach der Ausgabe 1996, S. 512–514